Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 12

Artikel: Der Trend aus Amerika : Anti aging medecine : die Wunderpillen gegen das Altern

Autor: Nydegger, Eva

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Trend aus Amerika: Anti Aging Medecine

Die Wunderpillen gegen das Altern

*Von Eva Nydegger**

Während unzählige Menschen in aller Welt in jungen Jahren sterben, bietet die Wissenschaft in den Industrieländern immer mehr Arzneien an, die das Altern hinauszögern sollen. Elixiere, die anhaltende Jugendlichkeit versprechen, sind nicht nur in den USA, sondern auch in Europa immer gefragter.

Wie alt ein Mensch biologisch maximal werden kann, ist weiterhin ungeklärt. Früher haben Wissenschaftler geglaubt, dass ein Mensch nicht älter als 110 werden kann. Mit der mittlerweile verstorbenen Französin Jeanne Calment aus Arles ist jedoch das Gegenteil bewiesen worden. Mit nachgewiesenen 122 Jahren gilt sie als bisher ältester Mensch. Die Ergründung ihrer Langlebigkeit langweilte sie. Die vielen Interviews mit ihr zeigen indessen, dass sie immer viel gelacht hat. Sie gehörte zu jenen vitalen Hochbetagten, die zahlreichen Leiden selbst im biblischen Alter noch zu entkommen scheinen. Seit kurzem fahnden Immunologen im Blut von Hundertjährigen nach Faktoren, die ein langes und gesundes Leben garantieren.

Genmanipulation für die ewige Jugend?

Den faszinierendsten Einblick in den Mechanismus des Alterns haben amerikanische Forscher allerdings nicht bei hypergesunden Hochbetagten gewonnen, sondern bei Menschen, die an der Progeria adultorum leiden. Diese seltene Erbkrankheit lässt die oft sehr jungen Betroffenen im Zeitraffer vergreisen. Ein einziger Gendefekt ist für das Syndrom verantwortlich und setzt die Kaskade des Alterns in Gang: ergraute Haare, Linsentrübung, dünn und faltig werdende Haut und alterstypische Leiden wie Osteoporose, Arteriosklerose oder Krebs. Diese Entdeckung gibt denjenigen Forschern Auftrieb, die das menschliche Leben dereinst durch die gezielte Genmanipulation von befruchteten Eizellen verlängern möchten. Vorderhand werden entsprechende Experimente erst bei Tieren gemacht. Die Altersforscher von der Southern Methodist University in Dallas sind schon in der Lage, die maximale Lebensspanne von Fruchtfliegen um einen Drittel auszudehnen. Die genmanipulierten Fliegen überleben gewöhnliche Artgenossen um rund zwanzig Tage.

Während die gentechnischen Tricks noch Zukunftsmusik – oder je nach Standpunkt auch Horrorvision – sind, erfreuen sich Hormoncocktails als Jungbrunnen bereits grosser Beliebtheit. Die Forscher auf diesem Gebiet erklären sich die Alterung und deren Begleiterscheinungen in erster Linie durch die versiegende Produktion körpereigener Hormone. Ihr Rezept klingt bestechend einfach und macht entsprechend Furore: Was der Mensch nicht mehr in ausreichendem Masse selbst produziert, lässt sich in Pillen- oder Tropfenform verabreichen.

Frauen fühlen sich besser mit Hormonkuren

Ganz neu ist dieser Ansatz nicht. In Teilbereichen werden Altersbeschwerden längst mittels Hormonkuren bekämpft. Wenn in den weiblichen Wechseljahren die Produktion von Sexualhormonen versiegt, werden körperliche Begleitsymptome wie Hitzewallungen, Lustlosigkeit oder Schlafstörungen inzwischen millionenfach mit künstlichem Östrogen und Progesteron gemildert. Gemeinsam verabreicht und richtig dosiert verhindern die beiden Hormone auch Knochenschwund und beugen vor allem Herz-Kreislauf-Schäden vor. Eine Hormonersatztherapie kann bei Frauen in und nach den Wechseljahren auch für das psychische und sexuelle Wohlbefinden angezeigt sein. Und noch andere Studien zeigen, dass Frauen, die künstliche Hormone nehmen, in Gedächtnistests besser abschneiden und seltener an Alzheimer erkranken.

Bisher noch kaum untersucht ist der Sexualhormonersatz bei Männern mit Testosteron, der bisher vor allem im Rahmen der missbräuchlichen Vermehrung der Muskelmasse angewendet wird. Die willkommenen Wirkungen im Alter entsprechen denen des Hormonersatzes bei der Frau, wobei die Auswirkung auf das mitunter gefährliche Prostatakarzinom schlimmer als die geringen auf den weiblichen Brustkrebs sein könnten. Aber auch das weibliche Östrogen kann für ältere Männer segensreich sein, zumal sie vermutlich wegen der teilweisen Umwandlung in Testosteron eher ein vermehrtes sexuelles Verlangen spüren.

Melatonin und Wachstumshormone

Zu der wahren Verjüngungspillen-Hysterie führten aber nicht die immer deutlicher werdenden positiven Wirkungen dieser Sexualhormone, sondern jene Versprechungen, die bezüglich des Hormons Melatonin unters Volk gebracht wurden. Melatonin wird in der Zirbeldrüse des Gehirns gebildet und steuert den Schlafrhythmus. Anfang der 90er Jahre schwappte die in den USA aufgetretene Welle der Melatonin-Begeisterung auch auf Europa über. Melatonin galt bald als Botenstoff, der die innere Uhr steuert, und damit als hormoneller Jungbrunnen schlechthin. Kritischen Untersuchungen standgehalten hat bis jetzt allerdings nur seine Wirkung bei Einschlafstörungen, zum Beispiel bei Jetlag oder Nachtarbeit. Weder die möglichen Gesundheitsrisiken einer Melatonin-Kur, etwa durch dessen Abbauprodukte, noch die effektiven Einwirkungen aufs Altern sind befriedigend erforscht.

Als angebliches Zaubermittel gegen Falten und welkes Aussehen wird in den amerikanischen Schönheitsfarmen das ebenso sündhaft teure wie schlecht verträgliche Wachstumshormon gespritzt. Diabetes, krankhaftes Knochen- und Tumorwachstum sind mögliche Folgen solchen Tuns. Wie der Name sagt, ist es für das Wachstum verantwortlich.

Werden Senioren ein halbes Jahr lang täglich Wachstumshormone gespritzt, so verlieren sie einen Sechstel ihrer Fettzellen. Die etwas vermehrte Muskelmasse ist aber leider nicht funktionstüchtig. Die Haut wird dicker und elastischer. Andere Alterserscheinungen bleiben hingegen unberührt. Leere Sexualversprechungen bringen das Produkt dennoch an den Mann. Vielen Kindern, die nicht ausreichend wachsen können, hat man mit dem künstlich erzeugten Hormon hingegen wirklich helfen können.

Auch europäische «Lebensausdehnungsinstitute» werben um risikofreudige Interessenten. Im Internet liest sich das dann so: «Meine Energie, mein Durchhaltevermögen und mein sexueller Antrieb entsprechen denen eines 30-Jährigen. Mein Muskeltonus hat sich phantastisch verbessert. Mein Taillenumfang schrumpfte von 107 auf 86 cm. Ich sehe morgens in den Spiegel und kann nicht glauben, dass dieser Typ dort ich selber bin.» (H.T., 62-jährig). Die entsprechenden Kuren am Genfersee haben sich allem Anschein nach insbesondere unter vermögenden Mittvierzigern herumgesprochen.

Ein boomender Markt

Beliebter Bestandteil der überteuerten Cocktails ist momentan DHEA (Dehydroepiandrosteron). Das auch im Sportdoping verwendete Hormon wird in der Nebennierenrinde produziert und in verschiedene männliche und weibliche Hormone umgebaut, sodass man ihm leicht die Eigenschaften einer Wunderdroge gegen das Altern andichten kann. Ein bekannter Verjüngungsprophet vom Medical College of Virginia lobte schon nach den ersten Dosen des Hormons die Rückkehr der morgendlichen Erektion. Wissenschaftler bezweifeln jedoch die Zauberwirkung des DHEA. Dass etwa ältere Mäuse durch DHEA wieder munterer werden, beweise noch lange nicht, dass dasselbe auch beim Menschen geschehe.

Wenig Gesichertes

Seit geraumer Zeit weiss man, dass die von der Zuckerkrankheit her bekannte Verzuckerung von Eiweissen im Körper und die Angriffslust elektronenarmer Moleküle, die notwendigerweise bei der Gewinnung von Energie aus Sauerstoff entstehen, einen grossen Anteil an den nicht wieder rückgängig zu machenden Altersveränderungen haben. Man sucht eifrig nach Arzneien, die die natürlichen schützenden Fermente der Zelle stärken oder direkt die angriffigen «Sauerstoffradikale» entschärfen können. Bisher kann man nur Vitamin E, weniger die Vitamine C und A empfehlen. Einige gefundene Arzneien (wie das so genannte PBN) haben sich immerhin beim Tier bereits sehr positiv auf Gedächtnis, Eiweissschutz und sogar die Lebenserwartung ausgewirkt.

Lieber frühstücken als hungern

Ein noch anderes Rezept für ein langes Leben hat sich in den USA ein Arzt ausgedacht: Er hungert. Seit Jahren verzehrt er pro Tag nicht mehr als 1500 Kalorien. So sank sein Cholesterinspiegel und auch Blutdruck und Blutzucker – alles Indikatoren für ein langes Leben. Doch er unterliegt wohl eher einem Trugschluss. Deutsche Wissenschaftler, die 100-Jährige untersuchten, fanden heraus, dass die Chance 100 Jahre oder älter zu werden, mit einem regelmässigen Frühstück deutlich ansteigt. Die befragten 100-Jährigen hätten alle in ihrem Leben selten das Frühstück ausgelassen. Das erscheint als Rezept doch etwas nachahmenswerter als manch anderes.

** Mitarbeit: Dr. med. Gottfried Treviranus*